

Gabriela Radulescu
Dr.med.dent.

Prävalenz und Schweregrad der Akne in Heidelberg und europaweit – die Heidelberger Prävalenzstudie im Vergleich mit Ergebnissen aus der Literatur

Geboren am 14.08.1972 in Bukarest
Staatsexamen am 26.06.2000 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsfach: Klinische Sozialmedizin
Doktorvater: Prof. Dr. med. T. L. Diepgen

Akne gehört zu den häufigsten dermatologischen Erkrankungen. Die daraus resultierenden Hautveränderungen können vielfältig und in ihrer Intensität unterschiedlich sein. Es handelt sich um eine Erkrankung, deren höchste Prävalenz bei Jugendlichen liegt, jedoch zeigen sich in den letzten Jahrzehnten Hinweise dazu, dass die Akne auch im Erwachsenenalter persistieren oder sogar neu auftreten kann.

Gegenstand dieser Dissertationsarbeit war es, eine prospektive Fragebogen-gestützte Untersuchung zu Prävalenz und Ausprägung der Akne sowie Inanspruchnahme einer ärztlichen Behandlung bei einer randomisierten Stichprobe der Heidelberger Bevölkerung (n=2500) im Alter von 20 – 60 Jahren durchzuführen. Zusätzlich wurden seit 1975 publizierte epidemiologische Studien zur Prävalenz der Akne identifiziert und hinsichtlich methodischer Qualitätskriterien kritisch bewertet.

Im Rahmen der Heidelberger Prävalenzstudie gaben 13% der Teilnehmer (18,2% der bis 40Jährigen und 7,9% der 40 – 60Jährigen) an, zum Studienzeitpunkt an einer Akne zu leiden. Etwas mehr als 33% der Teilnehmer gaben an, früher eine Akne gehabt zu haben, davon deutlich mehr in der Gruppe der unter 40Jährigen als bei den 40 – 60Jährigen. Bei der Beurteilung der Lebenszeitprävalenz spielen sicherlich Recall Bias eine große Rolle, und der oben genannte Wert ist vermutlich unterschätzt.

Schwere Hautveränderungen im Sinne von Knoten oder Zysten wurden mehr als doppelt so häufig von Männern angegeben, insgesamt jedoch von nur 12% der Betroffenen. Über 68% der Betroffenen schätzten ihre Akne als leicht ein.

Eine ärztliche Behandlung wurde von nur 16% der Betroffenen zum Studienzeitpunkt in Anspruch genommen. Vergleichbare Daten aus der Literatur zeigen, dass insbesondere Patienten mit klinisch leichter Akne häufig Hilfe bei nichtmedizinischen Anlaufstellen suchen. Erstaunlich ist jedoch, dass nur ein Drittel der Betroffenen, die ihre Akne als schwer

einschätzten, und nur knapp ein Viertel der Betroffenen, die klinisch schwere Akne-Effloreszenzen wie Knoten und Zysten angaben, ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen.

16 in den Literaturdatenbanken MEDLINE und PubMed enthaltene, ab 1975 publizierte Studien zur Prävalenz der Akne in Europa wurden nach Elimination einer größeren Anzahl ungeeigneter Studien in die Untersuchung eingeschlossen. Die Beurteilung dieser aus 8 europäischen Ländern stammenden Studien erfolgte nach dem Heidelberger Qualitätsscore mit maximal 7 Punkten und dem von Loney et al. publizierten Score mit einer Höchstpunktzahl von 8.

Die untersuchten Studien zeigten in der Mehrzahl ein zufrieden stellendes bis gutes Ergebnis in den beiden Scores. Über 62% der Studien erreichten mindestens 4 Punkte im Heidelberger Qualitätsscore und mindestens 5 Punkte im Score nach Loney et al.

Hinsichtlich der in den Studien erhobenen Prävalenzen zeigte sich eine große Bandbreite. Türkische Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren wiesen in den o.g. Studien eine Punktprävalenz zwischen 9 und 23 % auf, während italienische, englische und französische Jugendliche in annähernd vergleichbarem Alter Punktprävalenzen von 38%, 50% und 72% zeigten. Die höchsten Punktprävalenzen für Akne wurden bei fast 16jährigen englischen Schülern (81,2%) und 12 – 17jährigen schottischen Schülern (73,7%) ermittelt. Die niedrigste Punktprävalenz (2,7%) wiesen türkische 6 – 14-jährige Schüler auf.

Bei erwachsenen Studienpopulationen variierten die Punktprävalenzen ebenfalls, so z.B. zwischen Werten von 3,5 % für 30 – 76jährige Einwohner Oslos und 41% für französische Frauen zwischen 25 und 40 Jahren. Da neben bevölkerungsspezifischen Merkmalen auch die Studienqualität und die angewendeten Messmethoden eine große Rolle bei der Interpretation der Ergebnisse spielen, können bei der geringen Anzahl der Studien und ihrer mangelnden Vergleichbarkeit vorerst keine verbindlichen Rückschlüsse über ein höheres oder niedrigeres Vorkommen der Akne in verschiedenen europäischen Ländern gezogen werden.

Weitere qualitativ hochwertige Studien zur Prävalenz der Akne sind notwendig, um zu vergleichbaren Daten innerhalb Europas zu kommen und Ursachen für mögliche Unterschiede bezüglich der Prävalenz zu identifizieren. Die von uns vorgestellten Qualitätskriterien zur Durchführung von Prävalenzstudien sollten dabei Berücksichtigung finden.